



Reformierte Kirchgemeinde Ittigen,

Predigt vom 28. April 2024

Pfarrer Dominique Baumann, Markus, 10,13-16

Liebe Gemeinde

«Wissen Sie, was Jesus am meisten hässig machte?» Das habe ich Sie am Anfang des Gottesdienstes gefragt. Die Antwort: Es war nicht, als er die Händler aus dem Tempel vertrieb. Es war nicht, als die Gaffer ihn am Kreuz verspotteten. Es war nicht, als seine Jünger zum wiederholten Mann nichts von seiner Lehre begriffen. Es war, als die Erwachsenen versuchten zu verhindern, dass man die Kinder zu ihm bringe, damit er ihnen die Hand auflegte und sie segnete.

Wenn Sie das nicht gewusst haben, dann können auch die Bibelkundigen unter uns gar nicht viel dafür, denn die meisten Bibelübersetzungen verharmlosen die Situation. Luther- und Elberfelder-Übersetzung schreiben, Jesus sei in dieser Situation „unwillig“ geworden. Das ist eine glatte Untertreibung. Im Urtext steht das schärfste und aggressivste griechische Wort, das je über Jesus geschrieben wurde: „Er verlor die Beherrschung“, „Er fuhr aus der Haut“, heisst es wörtlich. Die Lage eskalierte. Der Evangelist Markus schreibt (10,13-16): *„Einige Leute wollten ihre Kinder zu Jesus bringen, damit er sie berühre; aber seine Jünger fuhren sie an und wollten sie wegschicken. Als Jesus es bemerkte, verlor er die Beherrschung und sagte zu den Jüngern: »Lasst die Kinder doch zu mir kommen und hindert sie nicht daran; denn für Menschen wie sie steht Gottes neue Welt offen. Ich versichere euch: Wer das Reich Gottes nicht aufnimmt wie ein Kind, wird dort nicht hineinkommen. Dann nahm er die Kinder in die Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.“* In diesem Text kommen die grössten Emotionen Jesu aus der ganzen Bibel zum Vorschein: Heftiger Zorn und liebevolle Umarmung. Hier sind wir ganz nahe an dem, was ihm am Herzen liegt.

Nun, was ist denn so wichtig daran, dass wir Erwachsenen wie Kinder werden? Es geht sicher nicht darum, ungebildet oder unreif zu werden. Ich sage das deshalb, weil selbst in christlichen Kreisen alte Vorstellungen nicht ganz verschwunden sind, man solle sich ja nicht zu viel überlegen, sondern simpel gestrickt glauben und keine unangenehmen Fragen stellen. So wie es früher von den Mädchen nicht selten hiess, sie bräuchten keine Ausbildung zu machen, sie würden ohnehin einmal heiraten und schön zu Hause bleiben. In Wahrheit wurde so Macht ausgeübt und vor allem Macht missbraucht von denen, die andere klein halten wollten.

Das ist und war nie im Sinne Jesu. Das Wort, das hier im Urtext für Kind steht, meint ganz präzise ein- bis dreijährige Kinder. Heute sind das manchmal kleine Prinzessinnen und Prinzen. Zumindest haben wir ihre Selbstentfaltung und ihre Frühförderung im Blick. Das war damals komplett anders und wir müssen Jesu Worte mit den Augen der damaligen Zeit betrachten, nicht mit den heutigen. Ich möchte drei Beobachtungen in den Vordergrund stellen:

1. Kinder waren damals die Unwichtigen. Man wartete, bis sie endlich zu etwas nützlich waren: Schafe hüten. Wasser holen. Hand anlegen. Nix von Frühförderung. Kleinkinder waren diejenigen, die keinen Status, keine Leistungen vorzuweisen hatten, sie waren (noch) nicht nützlich. Jesus sagt also: Menschen, die gerne übersehen werden, keine Titel haben, sich nicht über Geleistetes definieren, sind ganz nahe bei Gott.

Was macht diese Aussage mit Ihnen? Möchten wir nicht alle wichtig sein? Natürlich und das ist auch nicht falsch. Nur: Was tun wir, um wichtig zu sein? Zeigen, was wir beruflich erreicht haben und verstecken, wo wir gescheitert sind? Zeigen, was für ein tolles Auto in der Garage steht und wo wir die Ferien verbringen? Zeigen wie beschäftigt wir sind, wie beliebt, weil wir ständig Einladungen bekommen? Und verheimlichen, wie einsam wir uns oft fühlen und wie gestresst, weil unsere Anstrengungen nie ganz genügen? Jesus sagte

nicht, du brauchst keine Würde und keinen Wert. Er gab sie denen, die sich beides nicht selber geben konnten. Er nahm die Kleinkinder in den Arm und segnetet sie. Er machte dasselbe mit den Erwachsenen ohne Wert und Würde. Er schenkte ihnen beides.

Kriegen wir es auch hin, Menschen – ich sage es mal ungeschützt so - , die langweilig sind, nichts Beeindruckendes an sich haben, ebenfalls so aufmerksam und liebevoll zu behandeln wie diejenige, die uns beeindrucken? So wie es Jesus getan hatte? Kommen Ihnen diesbezüglich Personen in den Sinn, die vielmehr Aufmerksamkeit erhalten sollten? Und: Sind wir so frei, uns Würde und Wert von Gott schenken zu lassen, uns gern zu haben, so wie wir sind oder sind wir noch fest damit beschäftigt, unseren Selbstwert über das Prestige und das Ansehen zu verdienen?

2. Das Stichwort «schenken» bringt mich zum zweiten Punkt. Ein- bis dreijährige Kinder nehmen sich ungeniert, was sie geschenkt bekommen. Sie verdienen sich (noch) nichts. Ist uns bewusst, wie viel uns geschenkt - oder sagen wir vorsichtiger - gegeben ist?

Bei den Statusmeldungen einer Kollegin, die Sprüche sammelt, habe ich einmal gelesen: *„Im Leben kommt es darauf an, am richtigen Ort zur richtigen Zeit geboren zu werden. Wenn man das vermässelt, wird es schwierig.“* Dieser Spruch ist mir geblieben und natürlich ist er auch ironisch gemeint. Wer sucht sich Ort und Zeit einer Geburt schon selber aus? Wie dankbar sind wir dafür, dass wir nicht in den Slums von Manila geboren worden sind oder währenddem die Pest in Europa wütete?

Natürlich ist nicht alles Schicksal und Zufall im Leben, vieles hängt von unseren Entscheidungen ab. Doch Hand aufs Herz: Wie gross ist unser Spielraum, wenn wir solch entscheidende Faktoren wie Geburtsort, Epoche in der wir leben, unsere Eltern, das soziale Milieu, in das wir hineingeboren werden, unsere Gene und so weiter nicht beeinflussen können?

Bleiben Sie einmal ganz lange beim Positiven, das Sie geschenkt bekommen haben, ohne Verdienst: Die Natur, die im Frühling erwacht. Das sichere Land, in dem wir leben. Keine und keiner von uns hat es sich verdient. Das betrifft auch die Frommen unter uns, die es gewohnt sind, viel zu beten und in der Bibel zu lesen. Das ist gut. Doch seien Sie sich stets im Klaren, dass Sie sich nichts verdienen können bei Gott. Das Wesentliche schenkt er uns!

3. Kinder sind Menschen am Anfang. Nie wieder in seinem Leben lernt der Mensch so viel wie in den ersten drei Jahren: Krabbeln, laufen, greifen, sprechen. Kinder sind neugierig. Sie können ganz schön penetrant sein, wenn sie etwas wollen. Sie erwarten, dass sie etwas bekommen und nehmen es ohne schlechtes Gewissen. Die Frage, ob sie die Schlecksachen verdient haben oder nicht, stellen sich Ein- bis Dreijährige noch nicht. All die Fragen, ob wir artig gewesen sind, genug geleistet haben, unser Glück verdient haben, für den Partner genug attraktiv sind und so weiter, die kommen erst später. Das sind Erwachsenenfragen. Kinder nehmen, was sie kriegen können. Jesus meint: Du hast bei Gott nichts verdient, aber er gibt dir trotzdem. Nimm es an ohne schlechtes Gewissen. Erwarte etwas von ihm. In schweren Zeiten gilt: Nimm Unterstützung an von andern. Setzt euch zusammen, liegt Gott in den Ohren, dann findet ihr sein Reich, weil es euch geschenkt wird.

Soweit die drei Punkte. Seien wir ehrlich: Es ist schon Grosses, was Jesus da behauptet. Im Grunde geht es um grenzenloses Vertrauen in den guten und liebenden Gott. Es gibt Phasen, da fällt es mir schwer, dieses Vertrauen zu haben. Ihnen vielleicht auf. Ich habe dabei gute Erfahrungen gemacht, einen Schritt nach dem andern zu gehen und nicht alle auf einmal. Welcher der erwähnten drei Themen spricht Sie heute am meisten an?

Ist es der Schritt, mich auf die Person zu besinnen, die ich bin, und alle meinen Errungenschaften, Titel, Stolz, aber auch Misserfolge hinter mir zu lassen und

so offene Ohren zu bekommen für Gottes Stimme? Und gleichzeitig Offenheit zu entwickeln für die Menschen, die ich oft übersehe?

Oder ist es der Schritt, dankbar zu werden für alles, was ich unverdient bekommen habe? So, dass meine Werte korrigiert werden und ich wieder sehe, wie nahe mir Gott ist?

Oder ist es der Schritt, von Gott etwas zu erwarten? Ihm in den Ohren zu liegen, vielleicht auch mit Hilfe anderer? Ich bin sicher, bei jedem Schritt erleben wir ein Stück von Gottes Reich. Amen.